

Anmerkungen zu Helmut Koziolk**Gerd Friedrich****NÖS - falsche Antwort auf Frage nach Triebkräften und
Marktwirtschaft**

War bei konsequenter Umsetzung der theoretischen Ansätze im „Neuen ökonomischen System des Sozialismus“ eine im Vergleich zum Kapitalismus stärkere Triebkraft ökonomischer Entwicklung zu erwarten?

Obwohl Helmut Koziolk das Anliegen seines Beitrages auf die Frage eingegrenzt hat, was wir als theoretische Ökonomen, als Gestalter einer sozialistischen Wirtschaft nicht bewältigt haben, geht das Thema doch wesentlich darüber hinaus: Wäre es mit dem NÖS möglich gewesen, zu einer im Vergleich mit dem Kapitalismus effizienteren Ökonomie zu gelangen? Mehr noch: Dahinter steht die Frage, warum der Versuch des Aufbaus einer im Vergleich zum kapitalistischen System sozial gerechteren und sozial sicheren Gesellschaft ökonomisch gescheitert ist. Mit Sicherheit hat das Scheitern nicht nur ökonomische, sondern auch politische Gründe, aber die Ökonomie, d.h. vor allem das Maß der Befriedigung materieller Bedürfnisse der Menschen, spielte eine herausragende Rolle in der Systemauseinandersetzung und letztendlich ist die Politik nach wie vor der konzentrierteste Ausdruck der Ökonomie.

Zunächst aber möchte ich betonen, daß nach meiner Erinnerung - ich war damals auch aktiv an der Ausarbeitung von Regelungen des NÖS beteiligt - in dem Beitrag von Helmut Koziolk alle wesentlichen Maßnahmen und Überlegungen zum NÖS reflektiert werden und auch die Diskussionen über das Für und Wider korrekt wiedergegeben werden - bis hin zu den Argumenten, die die machtpolitische Beerdigung des NÖS nach dem VIII. Parteitag der SED begleiteten.

Es gab meines Erachtens im Ansatz des NÖS zwei eng miteinander verknüpfte Grundfragen, die zwar theoretisch mehr oder weniger konsequent, vom Standpunkt der praktischen Wirksamkeit aber falsch beantwortet wurden: die Frage nach den Triebkräften und die Frage nach dem Regulierungsmechanismus.

Was die Triebkräfte betrifft, so herrschte die Vorstellung vor, daß es möglich sein muß, durch die Übereinstimmung gesellschaftlicher, kollektiver und individueller Interessen eine der kapitalistischen Konkurrenz, bei der sich gesellschaftliche Interessen immer nur als Resultante im Widerstreit individueller oder kollektiver Interessen durchsetzen können, überlegene Triebkraftentwicklung zu erreichen.

Die dementsprechende Fragestellung für das NÖS lautete: Wie muß das in Betrieben organisierte Volkseigentum ausgestaltet werden, damit die mit ihm verbundenen kollektiven Interessen zum entscheidenden Kettenglied in der Verbindung individueller und gesellschaftlicher Interessen werden. Diesem Anliegen dienten die Thesen von der Rolle der Betriebe als sozialistische Warenproduzenten, zum System der ökonomischen Hebel, zur Eigenerwirtschaftung der Mittel u.a.m.

Die Antwort auf die zweite Frage ging davon aus, daß die auf dem Volkseigentum basierende zentrale staatliche Planung ein wesentlicher Vorzug des Sozialismus sei und daß es jetzt darum gehen müsse, die zentrale Planung und das eigenverantwortliche Handeln sozialistischer Warenproduzenten so miteinander zu verbinden, daß die Grundproportionen durch den Plan bestimmt werden, während die Details (Sortimentsabstimmungen, nicht strukturbestimmende Investitionen u.a.m.) durch Abstimmungen zwischen den Betrieben und ein entsprechendes Vertragssystem ausgestaltet werden können.

Beurteilt man die Positionen aus heutiger Sicht, so muß man meines Erachtens feststellen, daß bereits der Grundansatz falsch war, trotz des zweifellos festzustellenden Fortschritts gegenüber dem vorherrschenden Dogmatismus der fünfziger Jahre: Selbst bei konsequenter Umsetzung des NÖS hätte die Wirkung nicht ausgereicht, um die Triebkraftentwicklung der Konkurrenz des kapitalistischen Marktes zu erreichen, und das postulierte Primat des Planes gegenüber dem Markt schließt bereits bürokratische Auswüchse als Konsequenz ein. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß auch theoretisch und praktisch weiterführenden Versuchen einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ - etwa im damaligen Jugoslawien - der durchschlagende Erfolg versagt blieb. Im übrigen: mit Marktwirtschaft hatte das NÖS nichts zu tun. Wenn im Zusammenhang mit dem NÖS vom Markt die Rede ist, so ist das eigentlich schon eine „Uminterpretation“ aus heutiger Sicht: Für „spontane Marktbeziehungen“ sollte es im NÖS keinen Raum geben - es kam darauf an, die Kate-

goren der Warenproduktion „bewußt zu gestalten“. Eine Regulierungsfunktion des Marktes wurde generell verneint.

Ich stimme allen Feststellungen Helmut Koziolks über die Gründe des Scheiterns des NÖS zu - die aus heutiger Sicht bereits in den Ansätzen erkennbaren theoretischen und praktische Inkonssequenzen, die Tatsache, daß die Ausgestaltung des NÖS sich zu einer Bedrohung des bestehenden Machtmonopols entwickeln konnte, die ungenügende Akzeptanz des Vorgehens in der DDR durch die UdSSR, der durch die Mangelwirtschaft vorprogrammierte Rückfall in bürokratisch-administrative Verteilungsformen, dogmatische Vorstellungen über Sozialismus und Kommunismus u.a.m. Aber gewichtiger scheint mir die Tatsache zu sein, daß selbst eine konsequente Umsetzung des NÖS keinen Erfolg im ökonomischen Wettstreit mit den kapitalistischen Hauptländern gebracht hätte. Die Frage nach den Triebkräften ökonomischen Handelns und nach der zentralen Rolle des Marktes und marktwirtschaftlicher Regulierung für jede moderne Gesellschaft wurde auch im NÖS-Konzept falsch beantwortet.

Die Lehre der Geschichte ist, daß bei einem sozialen und ökologischen Umbau des modernen Kapitalismus nichts daran vorbeiführt, den Kernbereich der Ökonomie der Regulierung durch Marktmechanismus und durch den Konkurrenzkampf der Unternehmen weitgehend zu überlassen. Soweit staatliche Eingriffe im Interesse der Gesellschaft und ihres Überlebens erforderlich werden, sollten sie soweit wie möglich „marktgerecht“, d.h. mit entsprechenden ökonomischen Methoden erfolgen.